

DATEN & FAKTEN



ÖSTERREICHISCHE ARBEITSBEDINGUNGEN IM EUROPA-VERGLEICH

Gut, aber Stress belastet enorm.

Stand: Juli 2015

ooe.arbeiterkammer.at

AK
Oberösterreich

Verschiedene
Studien zum
Thema

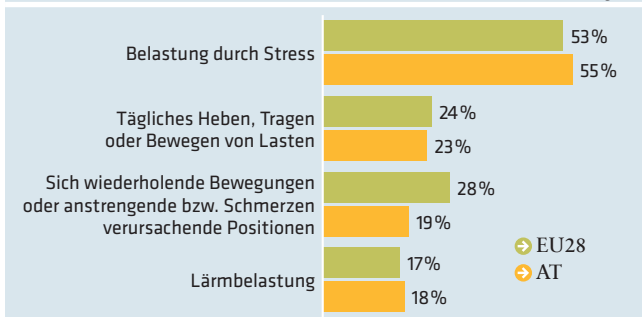
Rund um das Thema Arbeitsbedingungen kursieren zahlreiche Studien. Spricht man von Arbeitsbedingungen, so sind dabei unterschiedliche Faktoren im Fokus: Arbeitszeit, Arbeitsumfeld, Arbeitsorganisation, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Arbeitszufriedenheit oder die Rolle des Führungsverhaltens Vorgesetzter. Drei aktuelle Studien – Eurobarometer, OECD-Studie und Esener Studie – befassten sich mit dem Thema Arbeitsbedingungen und dem Wohlbefinden der europäischen Beschäftigten im Job. Die Ergebnisse bringen interessante Details.

ÖSTERREICH SCHNEIDET GUT AB – ABER STRESS BELASTET

Allgemein
zufriedener
in Österreich

Zuerst die gute Nachricht: In Österreich sind die Arbeitnehmer/-innen – ganz allgemein gefragt – zufriedener mit ihren Arbeitsbedingungen, als viele Menschen in den anderen 28 EU-Ländern. Laut Eurobarometerstudie 398, welche die Europäische Kommission im April 2014 veröffentlichte, landete Österreich im EU-Vergleich hinter Dänemark gleichauf mit Belgien auf Platz zwei: 90 Prozent der Österreicher/-innen gaben an, mit ihren persönlichen Arbeitsbedingungen zufrieden zu sein. Der EU-Durchschnitt lag hier bei 77 Prozent. Fragt man Österreichs Beschäftigte allerdings nach den Arbeitsbedingungen in ihrem Umfeld – also im Bekannten- und Familienkreis – so schätzen nur noch 76 Prozent die Arbeitsbedingungen als zufriedenstellend ein. Damit liegt Österreich an neunter Stelle im EU-Vergleich.

Am meisten zu schaffen macht den Österreicher/-innen Stress, wie folgende Grafik zeigt:



16 Prozent der Österreicher/-innen können nicht einschätzen, welche Arbeitsbelastung ihre Gesundheit wirklich beeinträchtigt. Im EU-Schnitt liegt dieser Wert bei nur neun Prozent.

Die gleiche Studie bescheinigt auch, dass mehr als die Hälfte aller befragten Österreicher/-innen (52 Prozent) aufgrund ihrer Erfahrungen angab, dass sich die Arbeitsbedingungen in den letzten fünf Jahren verschlechtert haben. Lediglich elf Prozent sprachen von einer Verbesserung. In 16 Ländern der EU fällt diese Einschätzung positiver aus.

RECHTZEITIG DARAUF SCHAUEN, DAS NIVEAU ZU HALTEN

Die Eurobarometerstudie stellt Österreich in Summe ein durchaus gutes Zeugnis aus. Es zeigt sich aber, dass alles daran gesetzt werden muss, dass dies auch so bleibt. Bei manchen Faktoren, wie Stressbelastung, braucht es aber dringend Verbesserungen.

Alarmierende Ergebnisse! Selbst wenn wir hier im Länder-Vergleich noch relativ gut liegen (im EU-Schnitt geben 57 Prozent an, dass sich die Arbeitsbedingungen verschlechtert haben), so ist es doch besorgniserregend, dass bereits jede und jeder zweite Beschäftigte in Österreich eine negative Entwicklung verspürt.

Es gibt keinen Grund, sich beruhigt zurück zu lehnen

OECD WARNT VOR HOHER PSYCHISCHER BELASTUNG

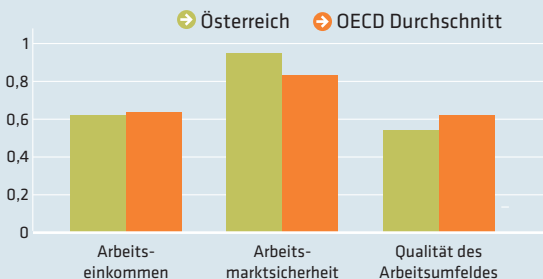
Der OECD-Beschäftigungsausblick 2014 bewertete die Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten im OECD-Raum sowie in den wichtigsten Schwellenländern. Im internationalen Vergleich haben die Österreicher/-innen ein relativ geringes Risiko, arbeitslos zu werden: Die sozialen Sicherungssysteme in unserem Land funktionieren vergleichsweise gut, und in der Kategorie „Arbeitsplatzsicherheit“ liegt Österreich mit Platz sechs im vorderen Feld.

Das Arbeitsumfeld muss besser werden

Dieses Ergebnis wird jedoch durch lange Arbeitszeiten und hohen Zeitdruck getrübt. Die Qualität des Arbeitsumfeldes ist in Österreich um einiges schlechter als in anderen OECD-Ländern: Wir liegen hier auf dem unrühmlichen 27. Platz von 32. Hier schlägt die OECD Alarm: „Das Arbeitsumfeld muss verbessert werden, ansonsten drohen erhöhte Burn-Out-Raten, Depressionen und andere stressbedingte physische und psychische Krankheiten.“

BESCHÄFTIGUNGSQUALITÄT, 2010

Index (0-1) Niedrig bis hohes Ergebnis



Kritisiert wird, dass kaum Ausgleich zu den hohen Belastungen geschaffen wird. Es fehlen Möglichkeiten zur Stärkung der Arbeitnehmer/-innen. Es gäbe durchaus Handlungsmöglichkeiten, die von den Unternehmen in Österreich derzeit viel zu wenig genutzt

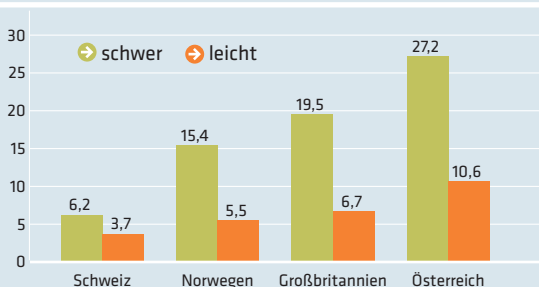
werden. Das wären etwa eine höhere Arbeitsautonomie oder Lernmöglichkeiten. Auch auf die Gestaltung von positiven Arbeitsplatzbeziehungen – wie Kommunikation, Konflikt- oder Fehlerkultur oder Teamarbeit – wird zu wenig Wert gelegt. Dies führt dazu, dass belastende Situationen in der Arbeit nicht mit positiven Erfahrungen aufgewogen werden können. Das bestätigt auch der EWCS (European Working Condition Survey) 2010. Diese Studie stellt fest, dass österreichische Arbeitnehmer/-innen mit überdurchschnittlich hoher Arbeitsintensität klarkommen müssen – und dies bei unterdurchschnittlicher Arbeitsautonomie.

PSYCHISCH ERKRANKTE IN ÖSTERREICH LÄNGER ARBEITSLOS

Eine Folge sind immer häufiger psychische Erkrankungen in Österreich. Die Zahl an Krankenständen aufgrund von Burn-Out oder Depressionen steigt seit Jahren. Und damit für die Betroffenen das Risiko, den Job zu verlieren. Dieses Risiko ist in Österreich im internationalen Vergleich höher als in einigen anderen Ländern, wie eine aktuelle OECD-Studie zeigt. So liegt beispielsweise in der Schweiz die Arbeitslosenquote bei psychisch schwer Erkrankten bei sechs Prozent – während sie in Österreich bei 27 Prozent liegt.

Risiko in
Österreich
besonders
hoch

ARBEITSLOSENRATE BEI PSYCHISCH KRANKEN MIT LEICHTER BZW. SCHWERER ERKRANKUNG IN PROZENT



Quelle: OECD

GESUNDHEIT IST KAUM EIN THEMA

Eine europäische Studie, in der im Jahr 2009 und im Vorjahr Manager/-innen und Sicherheitsbeauftragte aus 49.000 Unternehmen in 31 Ländern befragt wurden, zeigt auf, dass das Thema Gesundheit in vielen Führungsetagen noch wenig Rolle spielt. Vor allem in Österreich beschäftigen sich die Betriebe deutlich weniger mit ihren Arbeitsbedingungen als im Europa-Schnitt: EU-weit machen 76 Prozent der Unternehmen eine ständige Evaluierung ihrer Arbeitsbedingungen – mit dem Zweck, mögliche Gefahren für die Gesundheit der Beschäftigten zu erkennen. In Österreich tun dies gerade mal 56 Prozent der Unternehmen. Auch Österreichs Führungskräfte beschäftigen das Thema vergleichsweise wenig: Im EU-Schnitt setzen sich knapp 40 Prozent der Führungskräfte in ihren Besprechungen regelmäßig mit Sicherheits- und Gesundheitsfragen auseinander. In Österreich tun dies nur 30 Prozent. Vorbild wäre hier Schweden mit über 65 Prozent. Als wichtigsten Grund, sich mit dem Thema Gesundheitsschutz zu beschäftigen, nennen 90 Prozent der europäischen Unternehmen „gesetzliche Verpflichtungen“. Ohne entsprechende Gesetze, also auf freiwilliger Basis, wäre es um Gesundheits- und Sicherheitsfragen in den Unternehmen wohl schlecht bestellt (Quelle: EU OSHA – Esener Studie).

Führungskräfte
müssen
Gesundheitsschutz
ernst nehmen

BESSERER SCHUTZ DURCH

LEISTUNGSSTARKES

ARBEITSINSPEKTORAT

In Österreich ist das Arbeitsinspektorat dafür zuständig, darauf zu achten, dass die gesetzlichen Regelungen in Bezug auf den Gesundheitsschutz der Beschäftigten eingehalten werden. Ohne gute Beratung und regelmäßige nachhaltige Kontrollen durch die

Inspektoren/-innen sind manche Vorschriften unwirksam. Hier zeigt sich aber, dass es an den nötigen Ressourcen fehlt. Das Arbeitsinspektorat muss daher leistungsfähiger und mit mehr Personal ausgestattet werden.

AK OÖ FÜR BESSERE

ARBEITSBEDINGUNGEN

- ▶ Unternehmen sollen gemeinsam mit ihren Belegschaften die Arbeitsbedingungen gestalten – unter Berücksichtigung der Ebenen Gesundheit, Qualifikation, Motivation, Führung und Arbeitsorganisation. Nur so kann es gelingen, die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten.
- ▶ Es braucht mehr Mitbestimmung durch die Betriebsräte. Belegschaft und ihre Vertreter/-innen müssen eingebunden sein, um gesunde Arbeitsplätze zu schaffen. Führungskräfte müssen eine aktive Rolle beim Gesundheitsschutz einnehmen.
- ▶ Psychische Belastungen müssen ernst genommen werden. Die AK fordert die verpflichtende Einsetzung von Arbeitspsychologen/-innen zur Vorsorge und die flächendeckende Umsetzung der Evaluierung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz. Werden krankmachende Arbeitsbedingungen nicht abgestellt, müssen wirkungsvolle Strafen zur Anwendung kommen.
- ▶ Die AK fordert Kündigungsschutz im Krankenstand und die Schaffung von Rahmenbedingungen, die den Wiedereinstieg nach längerer Krankheit ermöglichen. Hier sind die Betriebe stärker in die Verantwortung zu nehmen.

„Der ständige Anstieg an psychischen
Erkrankungen ist ein Alarmsignal.
Der verpflichtende Einsatz von
Arbeitspsychologen in den Betrieben wäre
eine sinnvolle Gegenmaßnahme.“



Dr. Johann Kalliauer
AK-PRÄSIDENT

Impressum:

Medieninhaberin, Herausgeberin, Herstellerin und Redaktion:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz.
Hersteller: Gutenberg, Anastasius-Grün-Straße 6, 4021 Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
siehe <http://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.html>

P.b.b. Erscheinungsort Linz, Verlagspostamt 4020, AK-Informationsblatt der
Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ, Nr. 57/2015, GZ 02Z033937 M,
VORTEILSTARIE, DVR 0077747, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien